

NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN

Nachhaltigkeit als Grundidee für nachhaltiges Wirtschaften

Der Gedanke der nachhaltigen Entwicklung kommt ursprünglich aus der Forstwirtschaft. Die Vereinten Nationen setzten im Jahre 1983 eine „Weltkommission für Umwelt und Entwicklung“ ein. Diese so genannte „Brundtlandkommission“ definierte 1987 in ihrem Abschlussbericht „Unsere gemeinsame Zukunft“ den Begriff der nachhaltigen Entwicklung folgendermaßen:

„Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eignen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ (Hauff 1987, S. 46)

Dabei sind folgende Prinzipien von Bedeutung: Das Prinzip der **Intergenerationalen Gerechtigkeit** fordert die Befriedigung der Bedürfnisse heutiger Generationen und gleichzeitig die Sicherheit künftiger Generationen, ihre Bedürfnisse auch angemessen befriedigen zu können. Die **Intragenerationale Gerechtigkeit** fordert Gerechtigkeit innerhalb einer Generation global gesehen, d.h. auch zwischen Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländern. Im **Drei-Säulen-Modell** oder dem **Modell der drei Dimensionen** stehen die ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit in Wechselwirkung. Wirtschaftliche, umweltbezogene und soziale Ziele sollen gleichberechtigt nebeneinander stehen – oder besser gesagt – sie bedingen sich gegenseitig. Nachhaltigkeit ist also ein ganzheitliches und integratives Prinzip. Der Umgang mit dieser Komplexität ist eine Herausforderung, da die einzelnen Bereiche mit fachwissenschaftlicher Brille arbeiten müssen, gleichzeitig aber immer wieder versuchen müssen, gegenseitige Bezüge herzustellen.

Ökonomische Nachhaltigkeit ist also eine Dimension des Prinzips der nachhaltigen Entwicklung, welche für die Wirtschaft im Vordergrund steht.

Nachhaltiges Wirtschaften

Nachhaltiges Wirtschaften bedeutet, die Bedürfnisse der heutigen Zeit so zu befriedigen, dass nachfolgende Generationen ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches System vorfinden und somit dieselbe Möglichkeit haben, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Eine Wirtschaftsweise gilt also dann als nachhaltig, wenn sie auf lange Zeit funktioniert, dauerhaft betrieben werden kann und folgenden Zielen gerecht wird:

Ziele des nachhaltigen Wirtschaftens für den **sozialen Aspekt** sind gerechte Verteilung der Lebenschancen, die Einhaltung der Menschenrechte und Bildung für alle. Für die **Umwelt** gelten eine ressourcenschonende Wirtschaftsweise und der Schutz der Umwelt als Ziele. Für ein **ökonomisch stabiles System** werden Preisstabilität, außenwirtschaftliches Gleichgewicht und ein hoher Beschäftigungsgrad als Ziele gesetzt. Eine ökologische Wirtschaftsweise geht dabei von der Erkenntnis aus, dass bei bestimmten Ressourcen **absolute Knappheit** herrscht und diese nicht zu ersetzen sind.

In Unternehmen, die nachhaltig Wirtschaften, müssen also vor allem ökologische und soziale Aspekte in wirtschaftliche Kalkulationen mit einbezogen werden. Die **Agenda 21** enthält in Kapitel 30 verschiedene Maßnahmen zur „Förderung einer umweltverträglichen Produktion sowie zur Förderung einer verantwortungsbewussten Unternehmerschaft“. Vorläufer dieses Kapitels war die 2. Weltindustriekonferenz für Umweltmanagement (1991), in der die **„Charta für eine langfristige tragfähige Entwicklung“** verkündet wurde. Sie enthält 16 Grundsätze des Umweltmanagements, das für die Wirtschaft wichtiger Bestandteil jeder langfristig tragfähigen Entwicklung ist. Wie die Wirtschaft mit Umwelt und Sozialem verbunden ist, sagt die Einführung der Charta aus. Dort heißt es unter anderem:

„Wirtschaftliches Wachstum schafft die Voraussetzungen für die bestmögliche Verwirklichung von Umweltschutz, und dieser wiederum ist in ausgewogener Verbindung mit anderen menschlichen Zielen notwendig, um ein umweltverträgliches Wachstum zu erreichen. Dabei bedarf es flexibler, dynamischer, anpassungsfähiger und rentabler Unternehmen, um die umweltverträgliche wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben und durch Bereitstellung von unternehmerischen, technischen und finanziellen Ressourcen zur Bewältigung der ökologischen Herausforderungen beizutragen.“

Was aber motiviert Unternehmen, nachhaltiges Wirtschaften zu ihrem Handlungsprinzip zu erklären?

Motive der Unternehmen, nachhaltig zu wirtschaften

Unternehmen haben gute Gründe, eigene Schritte zur Umsetzung des Nachhaltigkeitsleitbildes zu gehen, und zwar nicht nur weil sie in der Agenda 21 ausdrücklich als wichtige Gruppe mit aufgeführt sind. Zum einen sind Unternehmen schnell massiver öffentlicher **Kritik von MitarbeiterInnen und Gesellschaft** ausgesetzt wenn sie ökologischen Raubbau oder menschliche Ausbeutung betreiben. Besonders für global agierende Unternehmen ist dies eine ernst zu nehmende Gefahr, die wirtschaftlichen Einbruch mit sich zieht. Zum anderen suchen **KonsumentInnen** Sicherheit und Vertrauen in bestimmten Marken und entscheiden durch ihr Konsumverhalten. Außerdem werden auf den **Finanzmärkten** Zukunftserwartungen gehandelt, Unternehmen, die glaubhaft nachhaltiges Wirtschaften betreiben, werden honoriert.

Nachhaltiges Wirtschaften, also eine Unternehmenspolitik, die betriebswirtschaftlichen Erfolg, Umweltauswirkungen sowie die Beziehungen des Unternehmens zu seinem gesellschaftlichen Umfeld in ein langfristig tragfähiges Gleichgewicht stellt, **fördert also den Unternehmenserfolg**. So setzen einerseits innovative, gut geführte Unternehmen Umweltmanagementsysteme als Mittel der **Effizienzsteigerung** ein. Andererseits motiviert das wachsende Bewusstsein für soziale und ökologische Verantwortung in Verbraucher- und Finanzmärkten die Unternehmen zu einem **Einsatz für mehr Nachhaltigkeit**.

Wie kann nun nachhaltiges Wirtschaften gelingen? Kommunikation und Dialog sind hier die Triebkräfte.

Inhalte des nachhaltigen Wirtschaftens – der Nachhaltigkeitsbericht

Vor allem durch Nachhaltigkeitsberichte kommunizieren Unternehmen ihre Bereitschaft zu gesellschaftlicher Verantwortung und zur Mitarbeit an der Lösung globaler Probleme. Sie sind ein Instrument für den Dialog zwischen Unternehmen und der Gesellschaft. Sie entstehen in langfristigen Lern- und Entwicklungsprozessen, bearbeiten die Balance zwischen ökologischen, ökonomischen und sozialen Zielen und sind auch Hilfe zur Wahrnehmung von Widersprüchen und Zielkonflikten zwischen den einzelnen Bereichen. Die Informationen in den Nachhaltigkeitsberichten werden durch Öko-Audits, Sozial-Audits und Produkt-Audits (standardisierte Untersuchungsverfahren) erhoben. Außer für Öko-Audits gibt es bislang aber noch keine verbindlichen Standards. Firmen, die Nachhaltigkeitsberichte herausgeben, sind zum Beispiel Weleda, Henkel oder Otto.

Welches sind aber nun **Beispiele für nachhaltiges Wirtschaften** in kleinen wie großen Unternehmen aber auch privaten Haushalten:

- Förderung ökologischen Landbaus
- Kurze Stoff- und Wirtschaftskreisläufe
- Räumliche Nähe der Akteure, regionale Ökonomie
- Wahrung der regionalen Tradition und Identität
- Nachhaltigkeit in der Abfallwirtschaft (Mülltrennung, Recycling)
- Nutzung erneuerbarer Energien
- Fairer Handel (Menschenrechte und Arbeitnehmerschutz in Entwicklungsländern)
- Ethisches Investment (günstige Kredite für Umweltschutz- oder Entwicklungshilfeprojekte)
- Bewusstes Konsumverhalten beim Einkauf von Kleidung, Nahrung, Kosmetik, Hausbau, Reisen...

Bei kritischer Lektüre solcher Nachhaltigkeitsberichte tauchen aber auch Fragen auf, z.B. ob eine nachhaltige Entwicklung mit einem unbegrenzten Wirtschaftswachstum vereinbar ist, ob die Unternehmen auch in wohlverstandem Eigennutz handeln und ob das ein Motor für nachhaltige Entwicklung sein sollte, aber auch die Frage wie das Nachhaltigkeits-Engagement von Unternehmen zu bewerten ist, deren Produkte wie z.B. Autos, aus Umweltsicht kritisch sind. Trotzdem sollte wirtschaftliche Entwicklung, soziale Sicherheit und Umweltschutz heute und für zukünftige Generationen nicht Zielkonflikt sondern gemeinsame Aufgabe sein.

Quellen:

Hauff, Volker (Hrsg.): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Eggenkamp Verlag, Greven 1987

www.umweltschulen.de/audit/duesseldorf/ne_berichte.html

de.wikipedia.org/wiki/%C3%96konomische_Nachhaltigkeit

www.nachhaltigkeit.info/artikel/wirtschaft_775.htm

www.nachhaltig.org/quer/service/broschuere/download.htm